

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 19 (1941)
Heft: 2

Rubrik: Verband unabhängiger Champignonzüchter : Einladung zur Hauptversammlung ; Jahresbericht pro 1940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Solothurn, Herrenweg 11.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

VERBAND UNABHÄNGIGER CHAMPIGNONZÜCHTER

Einladung zur Hauptversammlung

Sonntag, den 23. Februar 1941, vormittags 10 Uhr, im Café Bank in Aarau.

TRAKTANDEN: 1. Protokoll.

2. Genehmigung des Jahresberichtes 1940.

3. Genehmigung der Jahresrechnung 1940.

4. Genehmigung des Budgets 1941.

5. Statutenrevision.

6. Wahlen.

7. Festsetzung der nächsten Hauptversammlung.

8. Varia.

Nach dem Mittagessen freie Aussprache über Zuchtprobleme und Verbandsaufgaben. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Bern, 15. Februar 1941.

Der Vorstand.

Anmeldungen zur Versammlung und zum Mittagessen sind bis spätestens den 21. Februar zu richten an *E. Habersaat, Bern, Knüslhubel 15.*

Verband unabhängiger Champignonzüchter.

Jahresbericht pro 1940.

Das Geschäftsjahr 1940 wurde durch die immer schwieriger werdenden Kriegsverhältnisse in weitgehendstem Masse ungünstig beeinflusst. Dies zeigt sich schon deutlich in der

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder zu Beginn des Jahres 1940	43
Austritte im Laufe des Jahres	21
Verbleibende Mitglieder	22
Neueintritte im Laufe des Jahres	8
Mitgliederbestand auf Beginn des Jahres 1941	30

Die Begründung der vielen Austritte ist zur Hauptsache darin zu suchen, dass zahlreiche jüngere Züchter infolge Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht genötigt waren, ihre Betriebe einzustellen. Aus dem gleichen Grunde sah sich der Vorstand veranlasst, einzelnen dem Verbands treu bleibenden Mitgliedern den Jahresbeitrag pro 1940 ganz oder teilweise zu erlassen. Dass dadurch aber die Verbandskasse wenigstens während der ersten Zeit empfindlich gestört wurde, wird wohl jedermann begreifen. Erfreulich ist, dass diejenigen Züchter, welche ihre Betriebe aufrecht erhalten

Keine Vereins-Bibliothek ohne Pilz-Zeitung!

konnten und dem Verbande treu blieben, auf ein recht gutes Geschäftsjahr zurückblicken können.

Vorstandssitzungen

wurden nur zwei einberufen, eine zur Bereinigung der Mitgliederliste und zur Organisation der Jahresarbeit, eine zweite zur Entgegennahme des Jahresberichtes und zur Vorbereitung der Hauptversammlung.

Die Auskunfts- und Beratungsstelle

wurde wieder, wie in den früheren Jahren, äusserst stark beansprucht und hatte eine Riesenarbeit zu bewältigen. Dabei handelte es sich in den weitestmeisten Fällen um Anfragen betreffend Neugründung kleinerer Anlagen im Nebenerwerb, meist veranlasst durch Zeitungspropaganda der Firma Kunz in Luzern, und es ist uns in vielen Fällen gelungen, die betreffenden Interessenten vor unüberlegten Schritten, und damit meist auch vor empfindlichem Schaden zu bewahren. Aber auch eine ganze Anzahl schon bestehender Betriebe nach System Kunz hat endlich den Wert und die Bedeutung unseres Verbandes erkannt und sich in Fragen der Brut- und Düngerbeschaffung sowie über Kulturprobleme an unsere Auskunftsstelle gewandt. Wenn sich diese Züchter aus ganz bestimmten Gründen noch nicht zum Anschluss an unsern Verband entschliessen konnten, so besteht doch begründete Aussicht, dass wir in nächster Zukunft von dieser Seite auf Zuwachs an Mitgliedern rechnen können. Ein sprechendes Zeugnis für die Beurteilung unseres Verbandes ist wohl darin zu erblicken, dass Behörden wie das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit sowie das Eidg. Kriegsernährungsamt alle an sie gelangenden Anfragen in Sachen Champignonkultur unserem Verbande zur Begutachtung überweisen und den Verbandspräsidenten zuweilen als Sachverständigen bei wichtigen Entscheiden herbeiziehen.

Beschaffung von Brutmaterial.

Mit der Ausweitung des Krieges auf Holland, Belgien und Frankreich im Frühjahr 1940 hörte selbstverständlich jeglicher Handelsverkehr mit diesen Ländern auf einen Schlag auf und die Brutbeschaffung aus Frankreich war erledigt. Zum Glück war es aber der Verbandsleitung noch kurz vorher gelungen, mit der Firma Laboratorium Spora in Budapest ein Abkommen abzuschliessen, wonach unserem Verbande die Generalvertretung für Brutlieferungen dieser Firma nach der Schweiz übertragen wurde. In der Zeit seit dem Mai 1940 hat denn auch die Grosszahl der schweizerischen Champignonzüchter ihre Brut durch unsere Vermittlung von der Firma Spora in Budapest bezogen. Alle diese Sendungen erfolgten in Anbetracht der unsicheren Verkehrsverhältnisse mit erstaunlicher Promptheit und auch der Zahlungs-

verkehr über die schweizerische und die ungarische Nationalbank verlief ohne jede Störung. Die dem Verbande von der Firma Spora gewährten Vergünstigungen gestatteten, wie aus dem Kassabericht hervorgeht, nicht nur eine Sanierung unserer verarmten Kasse, sie ergaben noch einen ansehnlichen Aktivsaldo pro 1941. Ferner muss konstatiert werden, dass die Firma Spora allen unsern Wünschen und Begehren in äusserst zuvorkommender Weise entgegenkam, und dass die gelieferte Brut alle in sie gesetzten Erwartungen vollständig erfüllt hat.

Beschaffung des Düngers.

Während anfangs des Jahres infolge Entgegenkommens der Armeeleitung uns noch Stroh zuteilt wurde und wir aus bestimmten Stallungen in Bern einen Spezialdünger erhielten, wurde diese Vergünstigung im Laufe des Jahres infolge Knappheit der Strohrationen wieder zurückgezogen mit dem Resultate, dass die Düngerlieferungen ab Stallungen Bern sehr ungleich ausfielen sowohl in Qualität wie namentlich in der Zuverlässigkeit der Lieferfristen. Während einzelne Züchter gut bedient wurden, liefen von andern Klagen ein über zu fetten, alten, faulen oder verunreinigten Mist und damit Rückgang der Produktion. Gesuche einzelner Züchter sowie der Verbandsleitung bei den Düngerlieferanten, um bessere Qualität des Düngers zu erreichen, wurden von einer Amtsstelle zur andern weitergeschleppt mit dem Resultate, dass mangels Kompetenzen der einzelnen Amtsstellen alles beim alten blieb. Erst auf Ende des Jahres haben nun Unterhandlungen mit dem Eidg. Kriegsernährungsamt dazu geführt, dass das Problem der Champignonkultur als Ganzes und im Rahmen der Gesamternährungsprobleme gründlich geprüft wurde, und dass durch richtige Verteilung des Rohdüngers sowie durch restlose Ausnutzung auch der Abfalldünger alle Interessen der Düngerverbraucher, sowohl der Champignonzüchter wie der Gärtner und der Landwirte möglichst gewahrt und aus dem zur Verfügung stehenden Dünger das Grösstmass von Nahrungsmitteln für die Volksernährung gewonnen werden kann. Sehr wahrscheinlich wird es möglich sein, an der Hauptversammlung in Aarau über die Resultate dieser Verhandlungen Bericht abstaten zu können.

Allgemeine Probleme.

Der Unterbruch sämtlicher Einfuhr an Champignons aus Frankreich, die grosse Nachfrage nach Champignons in der Schweiz und damit steigende Preise, hatten naturgemäss zur Folge, dass das Interesse für Champignonkulturen weiteste Kreise ergriff. Projekte für Grossanlagen zur Ausbeutung älterer und neuester patentierter Zuchtverfahren tauchten auf. Dabei rechneten fast alle Initianten auf intensive Unterstützung durch die für die Volksernährung massgebenden Behörden und

erwarteten, dass ihnen bestimmte Vergünstigungen finanzieller oder technischer Art gewährt würden, unbekümmert darum, ob bereits bestehende Betriebe darunter zu leiden hätten. In dieser Situation zeigte sich nun ganz speziell die Notwendigkeit und der Wert unserer Organisation, deren Erfahrungen auf dem Gebiete der Champignonkultur zur Beurteilung solcher Begehren herbeigezogen wird, damit eine gerechte Verteilung der immer beschränkter werdenden finanziellen Mittel wie auch der noch zur Verfügung stehenden Rohstoffe erfolgen kann und ungerechtfertigte Bereicherung verunmöglicht wird. Dass wir solche Bestrebungen, sofern sie auf gesunder Basis aufgebaut sind und deren volkswirtschaftliche Bedeutung anerkannt wird, mit allen Kräften unterstützen, ergibt sich schon aus unserer Einstellung

und Zielsetzung von selbst. Aber ebenso energisch und rücksichtslos müssen wir alle die Bestrebungen bekämpfen, die in Ausnutzung der kritischen Verhältnisse nur auf persönliche Vorteile hinstreben und sehr oft volkswirtschaftliche Denkweise als Deckmäntelchen egoistischer Gesinnung gebrauchen. In den heutigen kritischen Zeiten, wo die Versorgung mit Lebensmitteln, die Beschaffung von Arbeit für alle Volksgenossen mit jedem Tage schwieriger wird, dürfen privatwirtschaftliche Interessen nicht mehr massgebend sein, da gilt es, alle Kräfte sowohl der Behörden wie der Berufsverbände nur auf das eine Ziel zu richten, die Interessen der Gesamtheit bei aller Freiheit des Einzelnen im Auge zu behalten.

Bern, den 1. Februar 1941. E. Habersaat.

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1939.

Von F. Thellung, Winterthur.

Während in den Jahren 1937 und 1938 wie gewöhnlich die Vergiftungen durch Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*-Gruppe) das Bild beherrschten, kam im Berichtsjahre kein einziger solcher Fall zur Kenntnis, und ebenso kein Todesfall. Aber auch die übrigen Giftpilze machten sich nur vereinzelt bemerkbar. Diese an sich erfreuliche Tatsache war wohl einerseits die Folge einer nur mässig guten Pilzsaison. Ausserdem aber spielte jedenfalls die Mobilisation mit: Eine grosse Zahl der Männer war nicht zu Hause, und ferner waren viele Pilzgebiete militärisch abgesperrt. Allerdings wurden bei der Truppe nicht selten Pilze gesammelt und der Küchensettel damit abwechslungsreicher gestaltet, und dies führte zu einzelnen unliebsamen aber harmlosen Vorkommnissen, über die nur schwer Genaueres zu erfahren war.

Was Vergiftungsfälle im Ausland betrifft, so wurden deren auch viel weniger bekannt als in den Vorjahren; dies mag aber zum Teil durch mangelhaften Nachrichtendienst wegen des Kriegszustandes bedingt sein. Vereinzelte Familienvergiftungen mit einem bis mehreren Todesfällen sind aber immerhin in den Tageszeitungen aus Frankreich und Italien bekannt geworden. In Westfrankreich kam es zu einer

Massenvergiftung, indem dort 50 spanische Flüchtlinge, die wohl Hunger litten und bei der Auswahl der Pilze nicht sehr wählerisch waren, ein selbstgesammeltes Pilzgericht verzehrten. 22 von ihnen erkrankten ziemlich schwer, mussten in Spitalbehandlung überführt werden, und 2 von ihnen starben.

Doch nun zu den in der Schweiz beobachteten Fällen. Einige zweifelhafte oder ganz leichte lasse ich ausser acht.

Fall 1. In Winterthur genoss im Juli eine dreiköpfige Familie frische, selbstgesammelte Täublinge, *Russula*-Arten. Die Pilze wurden abgebrüht und als Koteletten gebacken – vielleicht etwas fett –; dazu wurden durchaus unverdächtige Speisen und Getränke genossen. Nach etwa drei Stunden erkrankten alle drei Personen an Bauchschmerzen, heftigem Erbrechen und Durchfällen, welche Erscheinungen erst bei Beginn der Nacht nachliessen. Ich konnte sämtliche Abfälle und Überreste untersuchen und konstatierte ausschliesslich milde Gelbsporer, nämlich *Russula alutacea*, den Ledergelben oder Ockerblättrigen, *Russula olivacea*, den Olivbraunen, und *Russula puellaris*, den Vergilbenden Täubling (Bestimmung nach Ricken). — Sollen wir nun